

in den Löffel zu nehmen. Trotzdem war Benno auf solch eine Kälte nicht vorbereitet. Der Löffel sank klirrend auf den Teller zurück. „Du,“ rief er, „das ist ja Schnee!“

„Nun, Benno,“ fragte der Herzog, als sich die Kinder bei ihm verabschiedeten, „wie hat es dir denn bei mir gefallen?“

„Ganz gut,“ antwortete Benno wohlwollend, „aber deine kalten Tauben haben mir nicht geschmeckt!“

#### Elftes Kapitel.

##### Der Herzog schlägt eine Erzieherin vor.

„Mein, Mercedes, wie ich mich freue, daß ich dich noch sehe, ehe der Herzog zu euch kommt!“ rief Nora und stürzte mit glühenden Wangen in das kühle Zimmer, in dem ihre Freundin, noch etwas bleich und matt von der Kraftprobe des Morgens, saß. „Was ich alles erlebt habe, seitdem ich dich nicht gesehen habe, mein Merkchen, das glaubst du gar nicht! Es läßt sich auch nicht beschreiben, aber ich muß es dir doch erzählen! Dieser Benno, dieser Junge!“

Mercedes lachte herzlich.

„Ja, das habe ich schon gehört! Wart mal und laß mich nachdenken, wie viele inzwischen schon bei mir gewesen sind und von Benno bei Hofe erzählten. Marie und Josephine, Linchen und Mademoiselle — ja, denk dir, Morchen, sogar Friedrich kam und berichtete, während er an Beschlügen herumputzte, die ganz blank waren:

„Haben Fräulein Mercedes schon gehört, daß der kleine Benno Gregorius mit beim Herzog ist?“

Obgleich Mercedes sich so als sehr wohl unterrichtet bewies, konnte sich Nora nicht enthalten, die ganze Geschichte noch einmal vom Anfang bis zum Ende vorzutragen. Bei den andern Berichten war wohl von Benno, aber nichts von ihren Gefühlen